Ausgabe März 2017

Synode AKTUELL

JOHANNES MINKUS

Synode läuft mit Luther in die Zukunft

Ein Bild und seine Geschichte: Schnellen Schrittes, optimistisch, dynamisch und zielorientiert machen sich diese Synodale auf den Weg in die Zukunft – und der gute alte Martin Luther ist mit dabei. Gemeinsam und schwungvoll geht es voran. Mit ihrer Aktion setzten diese sportlichen Synodal-Läufer das Ergebnis ihrer Frühjahrstagung in Coburg szenisch ins Bild. Denn die Synode brachte mit dem Reformpaket „Profil und Konzentration“ (PuK) ein Zukunfts-Konzept auf den Weg, mit dem sich die Kirche auf allen ihren Ebenen neu aufstellen und fit für die Zukunft machen will. Fundament der Überlegungen und Planungen, die auch ein Schwerpunkthema dieses Heftes sind, bleiben der biblische Auftrag der Kirche und die Orientierung an Jesus Christus – was auch das Anliegen des großen Reformators war. Das synodale Lauf-Team zeigt aber auch, dass die Synode diese Reformprozesse zwar in einer guten evangelischen Demut, aber nicht in protestantischer Sauertöpfigkeit angehen will: Den Synodalen machte ihr Kurzsprint, den sie für die Fotografen mehrfach üben mussten, sichtlich Spaß. Und auch die synodalen Zuschauer und die Spaziergänger, die zufällig am Coburger Kongresszentrum vorbeikamen, hatten ihre Freude an der Aktion. *as*

EPD / MICHAEL MC KEE

AUS DEM INHALT

SEITE 2

Auftakt in der Morizkirche

Wittenberger Pfarrerin Kathrin Oxen

SEITE 4/5

Weichenstellung für die Zukunft

„PuK“-Reformprozess startet

SEITE 6

Aktion von Mission EineWelt

10 Euro vermehren für den guten Zweck

Herausgegeben im Auftrag der Präsidentin der Landessynode der Evang.-Luth. Kirche in Bayern, Annekathrin Preidel

Ein Ausflug ins Jahr 2067

Das Jahr 2017 mit dem 500. Reformationsjubiläum ist für die evangelische Kirche laut Synodenpräsidentin Annekathrin Preidel kein endgültiges Ziel. „Allenfalls kann es ein Zwischenziel sein. Hinterm Horizont geht's weiter". „Und weil nur diejenige Kirche eine Zukunft hat, die Horizonte immer wieder weitet und wieder überschreitet, müssen wir – beinahe hätte ich gesagt: höllisch – aufpassen, dass auf 2017 nicht die große Depression folgt."

Preidel sagte, sie sei froh, dass der PuK-Prozess die Kirche über 2017 hinaus auf Trab halten, anspornen und inspirieren werde – „damit wir nicht träge und illusionslos werden, damit wir nicht unseren Enthusiasmus verlieren und damit nicht die Falle der Inspirationslosigkeit zuschnappt".

Annekathrin Preidel wagte dazu einen Blick ins Jahr 2067, dem Jahr des 550. Reformationsjubiläums: Die Kirche werde dann zwar weniger Mitglieder haben, „aber sie ist geistesgegenwärtig und vital", weniger schwerfällig und weniger bürokratisch, mit einer verständlicheren Sprache. Spirituelle Inhalte zeugten von einem neuen Geist in der Kirche. Von alten Strukturen werde man loslassen, um neu aufzubrechen. Man werde sich in flexiblen Keimzellen organisieren und neue und junge Gottesdienstformen erproben mit dem Mut, zur Profilkirche zu werden - etwa zur Jugendkirche, zur Vesperkirche, zur Meditationskirche oder zur Kirche der „fresh expressions", sagte Preidel. *cr*

EPD / MICHAEL MCKEE (5)

Die 108 Synodalen tagten diesmal im lichtdurchfluteten Kongresshaus Rosengarten in Coburg. Unten: Synodenpräsidentin Preidel und Landesbischof Bedford-Strohm tragen ihre Berichte vor.

Balance zwischen Sicherheit und Freiheit

In seinem Bericht vor der Synode hat Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm zu einer christlichen Grundhaltung des Vertrauens aufgerufen – auch angesichts der Terror-Gefahr. Der christliche Glaube sei ein „einziger Gegenentwurf" zu einem Leben aus der Angst. Die Kirche könne deshalb einen eigenen Beitrag dafür leisten, die richtige Balance zwischen dem Sicherheitsbedürfnis der Menschen und der Freiheit zu finden.

Mit politischen Aussagen sorgfältig umgehen

In der Diskussion um die politische Rolle der Kirche führte der Bischof aus, dass sich die Kirche nicht in tagespolitische oder parteipolitische Auseinandersetzungen einmischen solle. In einem Wahlkampfjahr sei es für die Kirche besonders wichtig, mit politischen Aussagen sorgsam umzugehen. Allerdings werde sich die Kirche auch in Zukunft mit aller Deutlichkeit in die öffentlichen Debatten einbringen, wenn es um die Grundorientierungen des christlichen Glaubens gehe.

Zu den christlichen Werten gehört dem Bischof zufolge auch das Eintreten für Fremde und Flüchtlinge. Für Flüchtlinge, die schon längere Zeit in Deutschland leben, forderte Bedford-Strohm ein flexibleres Bleiberecht. Die langen Asylverfahren in der Vergangenheit hätten dazu geführt, dass Asylbewerber mit ihren Familien hier heimisch geworden sind, viele dieser Flüchtlinge seien deshalb gut integriert. Eine Abschiebung dieser Menschen sei widersinnig, sagte der Bischof. *as*

Aus der Lutherstadt in die Lutherstätte: Für den Eröffnungsgottesdienst war eigens die Wittenberger Pfarrerin Kathrin Oxen (auf der Kanzel) nach Coburg gereist. In der Morizkirche, wo einst auch Luther predigte, sagte Oxen, das immerwährende „semper reformanda" sei viel älter als die Veste Coburg oder die Wartburg und werde „im Gegensatz zu diesen ehrwürdigen Burgen nie zerfallen". Damit nahm die Theologin auch Bezug auf den Reformprozess „Profil und Konzentration", den die Synode in Coburg auf den Weg brachte. Synodenpräsidentin Annekathrin Preidel sagte in ihrer kurzen Ansprache, der Reformator sei während des Gottesdienstes präsent gewesen. „Martin Luther hat uns die ganze Zeit über die Schulter geschaut und uns angelächelt."

EPD / DANIEL PETER

Die Kirchenasyl-Debatte entzündete sich in Haßfurt, wo Pfarrerin Doris Otminghaus (links) einem Afghanen und zwei Jesiden aus dem syrisch-irakischen Grenzgebiet Schutz gewährt. Die Staatsanwaltschaft nahm daraufhin Ermittlungen auf.

Kein „ungetrübtes" Verhältnis mehr

Synode diskutiert über Kirchenasyl-Ermittlungen und Umgang mit afghanischen Flüchtlingen

Den Stein ins Rollen brachte ein Fall aus Haßfurt: Pfarrerin Doris Otminghaus gewährte Kirchenasyl, die Staatsanwaltschaft nahm daraufhin Ermittlungen auf. Dieser Fall ist nicht der einzige geblieben. 19 aktuelle und abgeschlossene Ermittlungsverfahren gegen Pfarrer, die Flüchtlinge aufgenommen haben, sind laut Oberkirchenrat Michael Martin (Foto unten) bekannt. Ihm ist der Unmut über das staatliche Vorgehen anzumerken. Das Verhältnis zwischen Landeskirche und Staatsregierung sei jedenfalls „nicht ungetrübt". Inzwischen würden sogar Ermittlungen „in ganz alten Fällen" eingeleitet – für Michael Martin „unverhältnismäßig".

Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm hielt sich mit allzu viel Kritik an der Staatsregierung zurück, nahm aber die betroffenen Pfarrer in Schutz. Das Kirchenasyl sei eine „alte humanitäre Tradition", mit der die Gemeinden verantwortungsvoll umgingen. Die Organisatoren gingen mit „viel Empathie für Geflüchtete in extremen Härtesituationen" zu Werke. „Deswegen habe ich mich ausdrücklich vor sie gestellt", betonte Bedford-Strohm. Für Diskussion sorgte in der Synode auch ein kircheninterner Beschluss. Der Landeskirchenrat empfiehlt, afghanischen Geflüchteten kein Kirchenasyl zu gewähren. Viele Synodale fühlten sich vor den Kopf gestoßen. Für sie steht solch ein Beschluss im Widerspruch zur allgemeinen Haltung der Landeskirche und speziell der Synode, Abschiebungen nach Afghanistan abzulehnen.

Michael Martin verwies darauf, dass Kirchenasyle Aussicht auf Erfolg haben müssten. Dies sei bei afghanischen Flüchtlingen, wenn der Rechtsweg ausgeschöpft sei, aber nicht gegeben. In den 90er Jahren hätten Asylsuchende bisweilen Jahre im Kirchenasyl verbracht, „ohne dass man einer guten Lösung auch nur einen Schritt näher kam". Das Vorgehen der Staatsregierung, mit besonderem Nachdruck Afghanen abzuschieben, sieht er kritisch. Hans-Eckhard Sommer, Referatsleiter für Ausländer- und Asylrecht im Innenministerium, sagte auf Martins Kritik, die Rückführungen nach Afghanistan fänden in humaner Weise statt. Dass es in Afghanistan sichere Regionen gebe, zeige die Zahl von 3.100 Afghanen, die 2016 freiwillig zurückgekehrt seien. „Also kann es nicht so schlimm sein." Die Synode sieht das freilich anders. *cr*

STICHWORT KIRCHENASYL

Kirchenasyl soll nur in humanitären Ausnahmefällen gewährt werden. Die Landeskirche verfolgt die Strategie, Kirchenasyle möglichst zu vermeiden. So konnten im vergangenen Jahr 700 Fälle durch Beratungen umgangen werden. Derzeit sind der Landeskirche 65 Fälle von Kirchenasylen mit insgesamt 88 Geflüchteten bekannt. Im vergangenen Jahr waren es noch 225.

Ob Flüchtlingen Kirchenasyl gewährt wird, ist allein eine Entscheidung des Kirchenvorstands. Dennoch berät die Landeskirche: So braucht es laut Oberkirchenrat Michael Martin eine „inhaltliche und zeitliche Perspektive", das Kirchenasyl muss also erfolgversprechend sein. Keine Gemeinde darf zum Kirchenasyl gezwungen werden. Außerdem sollten Kirchengemeinden Flüchtlinge nicht mit dem Ziel aufnehmen, politischen Druck auszuüben.

Kirchenasyle sollten umgehend den zuständigen Ausländerbehörden und dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) gemeldet werden. Von geheimen Kirchenasylen rät Martin ab. Geraten Pfarrer oder Kirchenvorsteher wegen Gewährung von Kirchenasyl ins Visier der Staatsanwaltschaften, übernimmt die Landeskirche Anwalts- und Prozesskosten, allerdings keine Geldstrafen. *cr*

ANZEIGE

EPD / MICHAEL MC KEE (3)

Schon Martin Luther saß an diesem Fenster in der Veste Coburg und brütete über die Zukunft der Kirche. 500 Jahre später ein ähnliches Bild: Die Synode berät in Coburg über den Reformprozess „Profil und Konzentration" – einen laut Synodenpräsidentin Preidel „Meilenstein" in der Kirchengeschichte.

Spürbare Aufbruchsenergie

Ernsthafte Debatte, einmütiger Beschluss: Synode gibt grünes Licht für den Reformprozess „Profil und Konzentration"

VON ACHIM SCHMID

Die Synode hatte sich für ihr großes Reformprojekt „Profil und Konzentration" genau den richtigen Ort ausgesucht. In Coburg wandelten die Synodalen nicht nur auf den Spuren Martin Luthers, sondern suchten nach seinem großem Vorbild Wege, wie die Kirche mit ihrem biblischen Auftrag näher zu den Menschen mit ihren ganz konkreten Lebenswirklichkeiten kommen kann, wie sie ihre Arbeit noch effizienter gestalten kann, wie sie sich in der neuen digitalen Welt positionieren kann, wie sie ihrer weltweiten ökumenischen Verantwortung gerecht wird und wie sie weiterhin mit diakonischer Tatkraft Menschen in Not beistehen kann.

Einträchtig am Mikrofon

Wie sehr den kirchenleitenden Akteuren dieser Prozess am Herzen liegt, machte bereits die Einbringung in die Synode deutlich: Synodalpräsidentin Annekathrin Preidel und Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm standen einträchtig am Mikrofon und erläuterten gemeinsam das Konzept.

Die Grundzüge des Reformpakets beschreibt bereits der Titel: „Profil" meint, dass die Kirche kein „Anbieter" unter mehreren ist, sondern sich an ihrem Auftrag orientiert, den Menschen in allen ihren unterschiedlichen Lebenssituationen das Evangelium, die frohe Botschaft der Zuwendung Gottes nahezubringen.

Mit dem Beschluss zu Profil und Konzentration wagen wir einen Aufbruch. Ich hoffe, dass nun vor Ort ausprobiert wird, wie Kirche in den verschiedenen Lebensräumen der Menschen wirken kann.

JANOSCH MAIER
Informatiker, München

Dieser Grundsatz führt dann zwangsläufig zu einer neuen Ausrichtung der Kirche, wie die Synodalpräsidentin erläuterte. Denn die Kirche kann dann nicht mehr warten, bis sich jemand zu ihr aufmacht, sondern muss „verstärkt dorthin gehen, wo die Menschen leben". Viele Kirchenvorstände wissen aus eigenen Erfahrungen, dass die traditionellen Formen kirchlicher Arbeit und Verkündigung, vom Gottesdienst bis zu den Gemeindegruppen, auf immer weniger Resonanz stoßen.

Zugezogene nur noch schwer zu erreichen

Wie die Präsidentin als Beispiel nannte, ist es nicht nur in den Städten, sondern mittlerweile auch in manchen ländlichen Regionen zu spüren, dass die Gemeinden etwa die Zugezogenen in Neubausiedlungen nur noch schwer erreichen. Der Reformprozess soll deshalb einen Anstoß geben, wie die Kirche offener und vielfältiger in der Begegnung mit den Menschen und den Wegen ihrer Verkündigung sein kann.

In ihrer Verkündigung, bei den Begegnungen mit den Menschen muss die Kirche aber auch deren existentielle Sorgen und Ängste aufnehmen – immer vor dem Hintergrund des unverwechselbaren biblischen Auftrags. Hierfür nannte Bischof Bedford-Strohm als Beispiele die Sehnsucht vieler Menschen nach verlässlichen Beziehungen, das Ringen mit

Für mich ist der begonnene Prozess „Profil und Konzentration" ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung für unsere Kirche: Nicht nach rückwärts, sondern in die Breite und nach vorne gewandt. Mir ist wichtig, dass wir das von unserem biblischen Auftrag her angehen. Ich wünsche mir, dass sich viele Haupt- und Ehrenamtliche mit ihren Erfahrungen und ihrer Kreativität in die Gespräche auf allen Ebenen einbringen.

KÄTHE PÜHL
Katechetin, Neustadt a. Kulm

Erschöpfung in einem unübersichtlichen Alltag und dem Gefühl, in dieser komplizierten Welt überfordert zu sein.

Bei „Profil und Konzentration" geht es, wie die Synodalpräsidentin erläutert, nicht um die unendliche Reform oder Modernisierung und Anpassung des Evangeliums, weil es dem modernen Menschen nicht mehr zumutbar wäre. Sondern es geht um die immer wieder entschiedene Umkehr zum gekreuzigten und auferstandenen Herrn. Die Reform sei also weniger eine Strukturveränderung als vielmehr eine geistliche Erneuerung der Kirche. Eine Grundlage dieser geistlichen Erneuerung wird auch die Barmer Theologische Erklärung sein, die nach einem weiteren Beschluss der Synode als ergänzendes Bekenntnis in die Kirchenverfassung aufgenommen wurde.

Diese Schärfung des „Profils" kann aber nur gelingen, wenn sie gleichzeitig von einer „Konzentration" auf das Wesentliche begleitet wird. Dafür muss die Kirche auch in neuen Räumen denken und diese Arbeit in diesen „Handlungsräumen" neu organisieren. Außerdem sollen die Kräfte gebündelt werden (nicht jede Gemeinde muss alles machen), Parallelstrukturen abgebaut und teamübergreifendes Arbeiten gestärkt werden.

Wichtig war Präsidentin und Bischof immer wieder der Hinweis, dass durch dieses neue Konzept nicht die bisherige gute und engagierte Arbeit in den Gemeinden und von ganz vielen kirchlichen Mitarbeitenden abgewertet oder in Frage gestellt wird.

Partnerschaftliches Drei-Säulen-Prinzip

Wie solche Reformprozesse geschwisterlich ablaufen können, hat die Synode selbst vorexerziert. Bei der endgültigen Formulierung der „strategischen Leitsätze", den Grundpfeilern des Konzepts, arbeiteten die Synode und der Landeskirchenrat mitsamt Landesbischof partnerschaftlich Hand in Hand. Diese Form der Entscheidungsfindung zeigt, dass auch das auf den ersten Blick etwas kompliziert anmutende Prinzip der Kirchenleitung funktioniert, das auf drei Säulen ruht: der Synode als der Legislative, dem Landesbischof (geistliche Leitung) und dem Landeskirchenrat als Exekutive.

Nach einer ernsthaften und offenen Debatte, bei der auch alle synodalen Ausschüsse beteiligt waren, beschloss die Synode einmütig die „Strategischen Leitsätze". Grundlage für diese Leitsätze, die sozusagen die Handlungsfelder beschreiben, ist ein „Hauptleitsatz":

1. **Christus verkündigen und geistliche Gemeinschaft leben**
2. **Lebensfragen klären und Lebensphasen seelsorgerlich begleiten**
3. **Christliche und soziale Bildung ermöglichen**
4. **Not von Menschen sichtbar machen und Notleidenden helfen**
5. **Nachhaltig und gerecht haushalten**

Mit ihrem Beschluss hat die Synode der „Begleitgruppe" des Prozesses grünes Licht für die Weiterarbeit gegeben. Dabei soll ein nächster Schritt der Dialog mit den Gemeinden, Dekanaten und kirchlichen Einrichtungen sein. Dafür soll ein „Team von Botschaftern und Kundschaftern" vor Ort Kompetenzen beisteuern und Erfahrungen sammeln.

BARMER ERKLÄRUNG IN DER VERFASSUNG

Die Barmer Theologische Erklärung wird in der bayerischen Kirchenverfassung verankert. Nach einem Beschluss der Synode wird in den Artikel 1 der Verfassung der Satz aufgenommen: „In der Barmer Theologischen Erklärung von 1934 weiß sie (die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern) die befreiende und verbindliche Kraft des Evangeliums Jesu Christi aufs Neue bekannt."

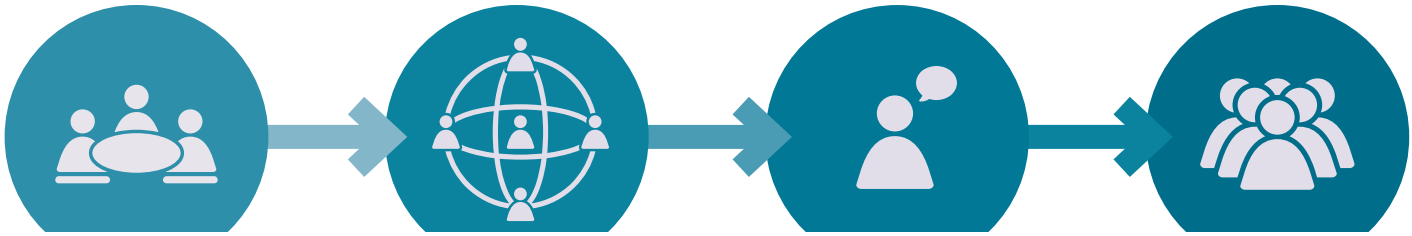
Die sechs Thesen der Barmer Erklärung, getippt auf drei Schreibmaschinen-Blätter, sind eine biblisch begründete Gegenposition zur Nazi-Ideologie und gelten als zentrales Dokument des Kirchenkampfes in der NS-Zeit. Auch in der „gefährdeten Welt des frühen 21. Jahrhunderts" frage die Erklärung nach dem christlichen Profil der Kirche, betonte Bischof Bedford-Strohm. Mit ihrer Orientierung an Jesus Christus könne die Barmer Erklärung auch heute der Kirche die Kraft geben, ihre Stimme gegen Nationalismus und Fundamentalismus zu erheben.

Der Entscheidung der Synode war ein breiter Beteiligungsprozess in den 1.530 bayerischen Gemeinden, den Dekanaten, den theologischen Fakultäten und den kirchlichen Einrichtungen vorausgegangen. *as*

Eine herzliche Bitte gab die Synodalpräsidentin allen Akteuren von „Profil und Konzentration" mit auf den Weg: „Es soll zügig losgehen, damit die spürbare Aufbruchsenergie konkrete Wirkung entfalten kann."

Die gesamte Debatte beobachtete im Hintergrund des Saales eine große Lutherfigur. Dem Reformator würde diese Synodaltagung gefallen haben.

Wie geht es mit dem Reformprojekt weiter?



1. Diskussion der Strategie — **2. Partizipation und Dialog** — **3. Vorlage konkreter Maßnahmen** — **4. Umsetzung 2018–2022**

EPD / MICHAEL MCKEE (7)

Das Präsidium: Annekathrin Preidel und die zwei Vizepräsidenten Hans Stiegler (links) und Walter Schnell

„Innovation Bildung 2017“

Ein weiterer Beschluss der Synode stärkt die evangelische Erwachsenenbildung. Zehn Vollzeitstellen wurden genehmigt, die durch die Umschichtung von Finanzmitteln und der Umwidmung von bisherigen Stellen entstehen. Damit ist auch der vierjährige Reformprozess „Innovation Bildung 2017“ erfolgreich beendet, für den die Synode 800.000 Euro zur Verfügung gestellt hatte.

„Innovation 2017“ hatte vor allem die Vernetzung der Bildungsarbeit mit den Dekanaten und Gemeinden, neue Bildungsformate und die Regionalisierung von Bildungseinrichtungen und Bildungsarbeit zum Ziel, wie Oberkirchenrat Detlev Bierbaum (Foto unten) erläuterte. Passend zum Jubiläumsjahr 2017 gelte, dass Reformation und Bildung zusammen gehören. „Evangelische Erwachsenenbildung eröffnet in reformatorischer Tradition Bildungsorte, um Menschen Orientierung zu geben und um unsere Gesellschaft dadurch mitzugestalten“, sagte Bierbaum.

Ich glaube, „Profil und Konzentration“ wird ein spannender Prozess für unsere Kirche als Ganzes und ganz konkret vor Ort. Ich wünsche mir, dass wir mutig sind und es wagen, neu zu denken und neue Wege zu beschreiten - ausgerichtet an den Leitsätzen von PuK. In der Kooperation der Donau-Ries-Dekanate stehen wir gerade vor einem Beratungsprozess. Da können wir schon mal anfangen.

CHRISTA MÜLLER
Religionspädagogin, Wechingen

KOMMENTAR

Man mag es kaum glauben – aber selbst große Tanker bringen einen Kurswechsel zustande. Die Synode hat jedenfalls den Tanker Kirche, der ja bisher schon in Fahrt war, neue Zielkoordinaten gegeben: Mit dem Reformpaket „Profil“ und Konzentration“ will die Kirche die Voraussetzungen schaffen, wie sie in Zukunft ihrem Auftrag nachkommen und die frohe Botschaft des Evangeliums nachdrücklich in eine sich wandelnde Welt sprechen kann. Der Zeitpunkt für diesen neuen Kurs scheint günstig: Der Tanker ist ganz gut in Schuss und hat noch genügend Brennstoff, auf den verschiedenen Decks sind unzählige überaus motivierte Menschen zugange, die Leute auf der Brücke machen einen ganz vernünftigen Eindruck und packen selbst mit an. Deshalb kann der Tanker auch hier und da eine Kurskorrektur vertragen. Wichtig ist nur, dass das Ziel nicht aus den Augen gerät. Mit diesem Zukunftskurs hat die Synode einen Bogen geschlagen von dem Reformator Martin Luther, der seine Theologie ganz auf Jesus Christus ausgerichtet hat, zu der zweiten evangelischen Zentralfigur Dietrich Bonhoeffer. Wenn die Kirche in Zukunft mit ihren Angeboten – noch besser – den Menschen in ihrer jeweiligen Lebenssituation Beistand und Hilfe geben kann, ist sie im Bonhoefferschen Sinne fürwahr eine „Kirche für andere“. *Achim Schmid*

Zeigt her eure Füße, zeigt her eure Schuh' – Mission EineWelt-Direktor Hanns Hoerschelmann und der Synodale Fritz Schroth. Die Schuhputz-Aktion ist Teil der Initiative „Mach was draus“ von Mission EineWelt. Und die funktioniert folgendermaßen: Das Partnerschaftswerk gibt ein Startkapital von zehn Euro; der Empfänger muss damit wirtschaften und das eingenommene Geld bis zum Reformationstag 2017 an Mission EineWelt zurücküberweisen. Synodenpräsidentin Annekathrin Preidel zum Beispiel hat für den guten Zweck Chutney gekocht und den Synodalen verkauft; andere wiederum haben Lutherkekse gebacken oder tanzen, musizieren und stricken für Mission EineWelt. Das Geld soll Projekten in Partnerkirchen in Afrika, Lateinamerika, Ostasien und im Pazifik zugutekommen. Mehr Infos unter: ***www.mach-was-draus.de***

WOLFGANG LAMMEL

Beim Rundgang durch die Werkstätten in Ahorn: ganz links Wefa-Geschäftsführer Diakon Franz K. Schön, in der Runde u.a. Diakoniepräsident Michael Bammessel, Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm und der Synodale und Bürgermeister von Ahorn, Martin Finzel.

In jedem Auto steckt ein Teil aus Ahorn

Synodale besuchen „Werkstatt für angepasste Arbeit", in der 800 Menschen mit Behinderung arbeiten

Der „Werkstatt für angepasste Arbeit" (Wefa) in Ahorn eilt der Ruf voraus, die besten Montierer in Oberfranken zu haben. Mit insgesamt über 1.000 Beschäftigten, davon rund 800 für Menschen mit Behinderungen, zählt die Wefa zu den großen Arbeitgebern in der Region. Im Rahmen der traditionellen Begegnungen stattete eine Gruppe von Synodalen der Wefa einen Besuch ab. Mit der 1969 eröffneten Wefa zählt die Diakonie Coburg zu den Pionieren moderner Behindertenarbeit in Bayern. Inzwischen ist das Unternehmen auf Produktionsstätten an acht Standorten im Großraum Coburg und Kronach gewachsen, und zum Verbund gehört inzwischen auch eine Werkstatt im thüringischen Eisfeld.

Wichtigster Partner der Wefa ist die Auto-Zulieferindustrie, was Geschäftsführer Franz K. Schön in den schlichten Satz fasst: „In jedem Automobil aus deutscher Herstellung steckt ein Teil aus Ahorn." 1,2 Millionen Teile verlassen täglich das Haus. Die Wefa betreibt nicht nur Werkstätten, sondern auch einen zertifizierten Bio-Bauernhof. Dort kauft auch der oberfränkische Starkoch Alexander Herrmann ein. *wl*

Der PuK-Prozess bedeutet für Bogen – eine der flächenmäßig größten Diasporagemeinden Bayerns – gut zu überlegen, was noch geleistet werden kann, wenn die Ressourcen knapper werden. Wir müssen uns auf neue Wege einlassen und uns zum Beispiel der Frage stellen, ob wir bei schwindender Gemeindegliederzahl weiterhin drei Kirchen unterhalten können. Gemeindeleben muss sich dort abspielen, wo der Lebensmittelpunkt der Menschen ist.

DIETER EHLERS
Studiendirektor, Bogen

Auf Kiefernzapfen gegrillt und so lang wie der Marschallstab des Heiligen Mauritius': Wer Coburg besucht, kommt um die Bratwurst nicht herum. Und die gab es während der Frühjahrstagung reichlich zu essen – sei es beim Empfang im Historischen Rathaus oder beim Besuch der Veste Coburg. Dort ist ab 9. Mai die Landesausstellung „Ritter, Bauern, Lutheraner" zu sehen, der zentrale Beitrag des Freistaats Bayern zum 500. Reformationsjubiläum. Erzählt wird die Geschichte des 16. Jahrhunderts – rund um Martin Luther, die letzten Jahre der Ritter und die Bauernaufstände. Die Synodalen warfen bei ihrem Besuch einen Blick hinter die Kulissen der Landesausstellung, die sich noch mitten im Aufbau befindet. Für Alexandra Franz vom Haus der Bayerischen Geschichte, das die Ausstellung organisiert, ist Coburg jedenfalls eine „'Top-Location', weil Martin Luther eben selbst hier war". Als Geächteter fand Luther auf der Veste während des Augsburger Reichstages Zuflucht. An Ostern 1530 predigte er in der Morizkirche, die daher auch Teil der Landessausstellung sein wird. Insgesamt 250 Exponate aus ganz Europa, etwa aus dem Louvre in Paris oder der Hofjagd- und Rüstkammer in Wien, haben die Ausstellungsmacher zusammengetragen.

IMPRESSUM

Synode aktuell, herausgegeben im Auftrag der Präsidentin der Landessynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, Annekathrin Preidel, von Johannes Minkus, Katharina-von-Bora-Straße 11, 80333 München

Redaktion: Achim Schmid (as, verantw.), Christiane Ried (cr);

Gestaltung: Christian Topp

Verlag: Evangelischer Presseverband für Bayern e.V. (EPV) / Evangelische Medienagentur (ema), Birkerstraße 22, 80636 München (Direktor: Kirchenrat Roland Gertz)

Weitere Informationen: **www.bayern-evangelisch.de**

FSC www.fsc.org MIX Papier aus verantwortungsvollen Quellen FSC® C003486

raum für perspektive

Umwelt ist Zukunft – und kann deshalb nicht bis morgen warten!

Das ESW – Evangelisches Siedlungswerk engagiert sich schon heute für Natur und Nachhaltigkeit!

Mehr Infos unter: https://www.esw.de/umwelt-und-nachhaltigkeit/